

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land.

Verlagstaglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelheft (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf. (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 20 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorbehalt 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an allen Stellen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Rathhausstraße Nr. 4, Thorn, Freitag den 14. September 1917.

Thorn, Freitag den 14. September 1917.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträglich Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 13. September (W. L.-B.).

Großes Hauptquartier, 13. September.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei geringer Sicht blieb die Gefechtsfähigkeit auch an den Kampfzonen bis auf vorübergehende Feuersteigerung und Vorfeldgefechte im allgemeinen gering. — Leutnant Vohr schoß im Luftkampf den 47. Gegner ab.

Südlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Südlich der Straße Riga—Wenden wichen unsere Kavallerieposten stärkerem russischen Druck über Moritzberg und Neu-Kaipen aus. Nördlich von Baranowitsch, östlich von Tarnopol und am Zbrucz lebhaftes Störungsfeuer und Erkundergefechte. — Zwischen Dnjestr und Schwarzem Meer keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front:

Südwestlich des Ochrida-Sees sind nur schwache feindliche Abteilungen ins Gebirge gedrungen.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

### Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. L.-B. meldet amtlich:

Berlin, 12. September, abends.

Nichts Neues.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 11. September nachmittags lautet: Wir haben in der Gegend südlich von Baugillon und in der Champagne nördlich vom Helmberg Einbrüche in deutsche Linien gemacht, Unterstände zerstört und Gefangene gemacht. Auf beiden Maasufereu Geschütz- und Artilleriekämpfe mit Unterbrechungen. An der übrigen Front ist die Nacht ruhig verlaufen.

Luftkrieg: In der letzten Nacht haben deutsche Flugzeuge die Gegend von Düinkerken mit Bomben belegt; diese sind auf ein Hospital gefallen, wo etwa 15 Frauen verletzt worden sind.

Französischer Bericht vom 11. September abends: Außer ziemlich starker Artillerietätigkeit in Belgien, im Abschnitt der Hochfläche von Casemates und auf beiden Ufern der Maas ist nichts zu melden. Am 10. September wurden drei deutsche Flugzeuge abgeschossen. Nach Kämpfen mit unseren Fliegern wurde ein viertes deutsches Flugzeug durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze vernichtet.

Belgischer Bericht: Unsere Schützengrabenartillerie hat in einem Bombenkampfe vor Dinuinden rasch die Oberhand gewonnen.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 11. September nachmittags lautet: Im Verlaufe örtlicher Gefechte bei Millere, südlich von Hargicourt, machten wir einige Gefangene. Die feindliche Artillerie setzte ihre Tätigkeit östlich von Ypern in den frühen Nachstunden fort.

Englischer Bericht vom 12. September abends: Die Artillerietätigkeit zu beiden Seiten des Ypern-Abschnittes hält an. Die Tätigkeit der feindlichen Artillerie war tagsüber besonders bemerkenswert südlich von Ypern und im Neuport-Abschnitt.

Zusammenfassung: Während des Tages bewarfen unsere Flugzeuge zwei feindliche Flugplätze bei Cambrai und Quartier bei Douai. Während der Nacht vom 10. zum 11. wurden Bomben auf den Flugplatz und die Scheinwerfer bei Courtrai abgeworfen. Im Luftkampf wurden gestern drei deutsche Flugzeuge niedergebort, sieben andere steuerlos zur Landung gezwungen. Drei unserer Maschinen werden vernichtet.

Abflauen der General-Offensive.

W. L.-B. meldet über die Kämpfe des 12. September:

Die große Einheits-Offensive der Entente, die am 8. September an der Westfront noch einmal heftig ausbrach, ist wieder vollkommen abgeflaut. Die Engländer versuchten zwar auch am 11. durch Feuersteigerung in Flandern, im Artois und nördlich St. Quentin den Eindruck zu erwecken, als ob ihre Offensive in dem bisherigen großen Maßstabe weitergehe; allein es blieb bei Patrouillen-gefechten und Stoßtrupp-Unternehmungen. Aus diesen Vorfeldkämpfen brachten die Deutschen eine größere Zahl Gefangener und 4 Maschinengewehre ein. Die Fliegerfähigkeit war bei schönem Wetter außerordentlich reger. Deutsche Geschwader bewarfen Batterienester um Ypern, sowie Düinkerken erfolgreich mit Bomben. Bei St. Quentin kam es südlich Millere zu Handgranatenkämpfen, die für die Engländer erfolglos und verlustreich endigten. Während die Franzosen östlich Reims ihre Artillerietätigkeit steigerten, versuchten sie in der Champagne den mißlungenen Angriff vom 8. östlich der Straße St. Hilaire—St. Souplet zu wiederholen. Der Mißerfolg war diesmal noch größer. Am 7 Uhr 30 abends griffen sie nach hartem Zerwürfsfeuer, das den ganzen Tag über währte, die deutschen Stellungen an; ungeschwächtes Abwehrgeschütz empfing sie. Mit unheimlicher Schnelligkeit lichteten sich die französischen Sturmwellen. Saufenweise brachen die Leute nieder. Aufgelöste Reste flüchteten in die Ausgangsgräben zurück. In wenigen Minuten war alles vorüber. Eine Viertelstunde später versuchten die Franzosen einen zweiten Angriff. Die deutschen Bereitschaften brachen mit dem Bajonet in Gegenstoß vor und trieben die Franzosen unter Einbeziehung von Gefangenen zurück.

Auf dem östlichen Maasufer verhielten sich die Franzosen nach dem blutigen Zusammenbruch ihres vergeblichen Angriffes am Abend des 10. ruhig. Auch das Artilleriefeuer klang stark ab. Die Franzosen zeigten deutliche Anzeichen von Erschöpfung. Nordwestlich von Dinuinden holte ein deutscher Stoßtrupp Gefangene aus der französischen Stellung.

Fliegerleutnant Walter Höndorf ist in der verflochtenen Woche gefallen. Aus Brandenburg a. H. kommend, war er einer unserer

ältesten Flieger, der schon in Friedenszeiten sich einen guten Namen gemacht hatte. Für seine Luftflüge wurde ihm der Orden Pour le Mérite verliehen.

Englands Fliegerverluste im Juli.

Die Londoner „Army and Navy Gazette“ veröffentlicht die Namen von 130 im Juli auf englischer Seite gefallenen Fliegern und 100 anderen, die im Juli verwundet wurden oder in Gefangenschaft gerieten.

### Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht vom 12. September meldet vom

italienischen Kriegsschauplatz:

Im Laufe des gestrigen Tages kam es nur an den Hängen des Monte San Gabriele zu heftigeren Kämpfen, die für uns günstig verliefen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Heeresbericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 11. September heißt es: Westlich vom Garda-See griff der Feind nach kräftiger Feuervorbereitung unsere vorgeschobenen Posten zwischen dem Concastale und dem Ledro-See an. Es gelang ihm, in einem von diesen Fuß zu fassen; er wurde jedoch alsbald verjagt.

Die Kämpfe um den Monte Gabriele.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird vom 12. September gemeldet: Gestern früh begannen wir unter dem Schutze eines dichten Nebels auf dem Monte San Gabriele eine Aktion, um die dort noch verbliebenen Feindesnester und Wäben zu säubern. Der Italiener leistete erbitterten Widerstand, den aber unsere Truppen in heftigen Nahkämpfen, die den ganzen Tag und auch die Nacht hindurch dauerten, brachen. Heute früh waren fast alle Gräben vom Feinde frei. 200 Gefangene und 10 Maschinengewehre stellen die Beute unserer Truppen dar. Auf der übrigen Front war nur die Artillerie tätig. Unsere Batterien beschossen mit sichtlichem Erfolge wiederholt feindliche Truppenansammlungen und führten auch sonst den Gegner, der sehr reger am Ausbau seiner Stellungen arbeitete. Gestern Mittag erschien wieder ein feindliches Flieger-Geschwader über Triest. Seine Bomben verursachten keinen Schaden.

Entstehende italienische Schilderung der Zustände in Triest.

Die „Tribuna“ veröffentlicht einen Triester Brief, in dem die gegenwärtig in Triest herrschenden Zustände in entstellender Weise geschildert werden. So heißt es, in der einstmaligen blühenden Stadt herrsche furchtbares Elend. Die Leute fürden an Unternahrung; von 250 000 Einwohnern sei kaum ein Viertel zurückgeblieben. Dieser Bericht ist, wie alle derartige tendenziösen Schilderungen, übertrieben. Daß sich Triest gegenwärtig in keiner bedauerlichen Lage befindet, kann nicht bestritten werden. Daran sind aber nicht die Verpflegungsverhältnisse schuld, sondern die

Befreier vom anderen Ufer der Adria, die jetzt, weil sie die Unmöglichkeit einsehen, Triest im ehrlichen Kampfe zu erobern, es durch ihre Fliegerbomben zu zerstören trachten, um wenigstens auf diese Weise Venedig von der siegreichen Nebenbuhlerin zu befreien.

### Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 12. September gemeldet:

Südlicher Kriegsschauplatz:

Russen und Rumänen griffen die Höhen westlich von Dena zu wiederholten Malen heftig an. Ihre Anstürme brachen meist schon unter unserem Feuer zusammen. Einmal wurden sie durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 11. September lautet:

Westfront: An der Küste des Golfs von Riga rückten unsere Vorhuten zu der Linie Inguzbach—Loha-Peusta vor, wobei sie nur auf schwachen Widerstand des Feindes stießen. Im Abschnitt der Straße nach Pflow bis zur Dina Kämpfe der beiderseitigen Vorhuten, die zum größten Teil zu unseren Gunsten verliefen. An der übrigen Front Gewehrfeuer und Geschützkampf.

Rumänische Front: In der Gegend westlich von Kimpolung bemächtigten sich unsere Truppen einer Höhe östlich des Dorfes Strytura.

Flugwesen: Unser Geschwader warf Bomben ab in der Gegend der Mühle von Dabrava, südwestlich von Kowel, auf Depots, Unterstände und feindliche Batterien, insgesamt 15 Bomben. In dieser Gegend warf ein Lenkflieger vom Typ Alkatoromeh mit Erfolg Bomben auf feindliche Transporte und Batterien. An der rumänischen Front fanden im Laufe des 9. September vier Luftkämpfe statt, die mit dem Niedergehen der feindlichen Flugzeuge in ihren Linien endeten. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf die Bahnhöfe Jamiti und Radziwilow.

Bergeblische Anstrengungen der Russen.

W. L.-B. meldet über die Kämpfe des 12. September ferner:

Auch im Osten verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Zwischen Ostsee und Dina versuchten die Russen eine regere Aufklärungsaktivität zu entfalten; ihre Erkundungsvorstöße nördlich der slowakischen La südlich Engelhaedshof, sowie bei Neu-Kaipen wurden jedoch überall zurückgeschlagen. Der russische Angriff in der Bukowina ist bereits ins Stocken gekommen. Nördlich des Ditzu dagegen nannten die Russen und Rumänen fünfmal gegen die Höhe 772 nördlich Slanic an. Alle Angriffe erzielten größtenteils im Vernichtungsfeuer der Verbündeten oder wurden im Gegenstoß abgewiesen.

Nach dem Nationalitätenprinzip darf Deutschland Riga behalten.

In der „Action Francaise“ vom 5. September erhebt Jacques Bainville folgenden Anklageruf:

Wird die russische Demokratie verstehen, wie teuer Formeln zu stehen kommen können? Nach dem Nationalitätenprinzip hat Deutschland ebenso viel Recht auf Riga wie Russland. In dieser alten Hanfsstadt werden die Deutschen ihre Sprache sprechen hören, ihre Erinnerungen an Bremen, Lübeck und Hamburg wiederfinden. Haben die Russen etwa deswegen Riga ohne Kampf aufgegeben? Dieses System könnte sie weit führen.

### Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht vom 12. September meldet vom

südlichen Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Berat wurden italienische Abteilungen durch unsere Vortruppen über den oberen Dzun zurückgetrieben.

Bei Pogradec, am Ochrida-See, wichen unsere Kräfte dem Druck des überlegenen Gegners aus.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 11. September von der mazedonischen Front: Schwaches Störungsfeuer in verschiedenen Frontabschnitten; nur im Cernabogen mehrere kurze Feuerstürme. Südlich von Serres verhaftete eine englische Kompagnie gegen unsere Posten vorzugehen, wurde aber durch Feuer zurückgetrieben.

Italienischer Bericht.

Im italienischen Bericht vom 11. September heißt es ferner: In Albanien nahmen am 10. September unsere Abteilungen, die die im Tale des Demol operierenden französischen Truppen unterstützten, am mittleren Dzun (südlich von Berat) einen feindlichen Graben und machten Gefangene.

Französischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 11. September heißt es ferner: Die französischen und russischen Truppen haben ihren Fortschritt in der Gegend nordwestlich des Malit-Sees vergrößert und Grabezica Promest und die Höhen besetzt, die sich zwischen den beiden Dörfern an der Ceraada entlang ziehen. Im Verlaufe ihrer gestrigen und heutigen Kämpfe haben sie über 55 Gefangene gemacht, darunter 4 Offiziere, und 3 Geschütze, 3 Maschinengewehre und Lazarettmaterial erbeutet. In der übrigen Front die gewohnten Artilleriekämpfe. Die britischen Flieger haben feindliche Lager in der Gegend von Kupel mit Erfolg mit Bomben beworfen.

### Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 11. September lautet:

Kaukasusfront: Auf der ganzen Front war die Tätigkeit des Gegners wieder lebhaft. In verschiedenen Stellen trafen feindliche Patrouillen und größere Aufklärungsabteilungen gegen unsere Sicherungslinien vor, wurden aber überall abgeschlagen.

Sinaifront: Bei der Gagaruppe wurden in der Nacht zum 10. September feindliche Patrouillen vorstöße zurückgewiesen.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 11. September heißt es von der Kaukasusfront: In der Gegend von Koischana, südwestlich von Wan, Zusammenstoße unserer Aufklärer mit zahlreichen Ansammlungen von Kurden. Unserer Aufklärer erbeuteten 87 Stück Großvieh und 300 Stück Kleinvieh. In der übrigen Front nichts Besonderes.

### Die Kämpfe zur See.

Wieder 31 000 Tonnen!

W. L.-B. meldet amtlich:

Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Gerlach, hat im Atlantischen Ozean neuerdings acht Dampfer und zwei Segler mit 31 000 Brutto-Registertonnen versenkt, darunter die englischen bewaffneten Dampfer „Polobia“ (5689 Tonnen), mit landwirtschaftlichen Maschinen und Nahrungsmitteln nach England; „Heatberide“ (2767 Tonnen), mit Kohlen nach Malta; „Mar-mion“ (4066 Tonnen), mit Hafer und Stahl nach

Bordeaux; „Trekost“ (3071 Tonnen), wahrscheinlich mit Munitionsladung; bewaffneter englischer Hilfstransporter „Elswick Lodge“, mit 5790 Tonnen Mais nach England; italienischer bewaffneter Dampfer „Miti“ (5300 Tonnen), mit Kohlen nach Italien; portugiesischer Dampfer „Ovar ex Casablanca“ (1650 Tonnen), mit Kohlen nach Portugal, sowie ein Dampfer mit 6000 Tonnen Mais nach England.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Amerikanischer Bericht über die Versenkung zweier Dampfer.

Das amerikanische Marinedepartement teilt mit: Der Dampfer „Westwego“ meldete am 8. September, daß er, während er mit einigen anderen Fahrzeugen längs der französischen Küste kreuzte, am 5. September von einer Gruppe von sechs Unterseebooten angegriffen wurde. Im Laufe des Tages wurden zwei Dampfer versenkt und ein Unterseeboot vernichtet.

Die Vernichtung des Unterseebootes wird wahrscheinlich ebenso auf Phantasie beruhen, wie der gleichzeitige Angriff von sechs Unterseebooten.

#### Der britische Wochenverlust.

In dem Wochenbericht der englischen Admiralsität werden die Schiffsverluste dieser Woche durch Unterseeboote angegeben auf 20 Dampfer über 1600 Tonnen gegen 18 Dampfer in der Vorwoche und drei kleinere Schiffe gegen fünf in der Woche.

Der wachsende Erfolg der deutschen Luftangriffe auf die englische Küste.

„Daily Mail“ schreibt: Die Deutschen scheinen mit ihren Luftangriffen mehr und mehr erfolgreich zu sein. Der Angriff am 3. September war der 9. in diesem Sommer. Bisher haben 127 deutsche Flugmaschinen den Kanal überflogen, von denen die Deutschen nur 7 als verloren zugeben. Wir können hiernach wirklich nicht behaupten, daß wir mit unseren Abwehrmitteln schnellere Fortschritte machen als die Deutschen mit ihren Angriffsmitteln.

#### Ein dänischer Dampfer

von der amerikanischen Regierung zurückgehalten. „Daily Mail“ berichtet aus New York, daß die Regierung den dänischen Dampfer „Osar II“, der mit 600 Passagieren und einer Ladung von Lebensmitteln am 8. September nach Kopenhagen abreisen sollte, zurückgehalten hat.

Argentinische Dampfer werden nicht behindert, in die Kriegszone zu fahren.

Der argentinische Marineminister hat einen Vertreter der „Agence Haas“ gegenüber erklärt, daß er niemals argentinische Dampfer behindern werde, sich in die Kriegszone zu begeben, vorausgesetzt, daß sich in Übereinstimmung mit der Vorschrift ein Teil der Besatzung aus Argentinern zusammensetzt.

### Die Ententehege gegen Schweden.

Die englisch-amerikanische Veröffentlichung der „Entstellungen“ Vanstings ist für die Entente die denkbar günstigste Gelegenheit, nunmehr die Hege gegen das neutrale Schweden einzuleiten, um es den Plänen der Entente gefügig zu machen. Es ist bemerkenswert, daß die von uns gestern wiedergegebenen Entstellungen, die der schwedischen Regierung Schwierigkeiten machen sollen, zeitlich mit einem neuen großen Versuch der Entente zusammentreffen, Schweden zum Durchgang für englische Munitionszufuhr nach Rußland zu machen. So meldet ein Telegramm aus Stockholm über die Frage der Alandinseln, daß zwei in Helsingfors erscheinende Blätter die Mitteilung bringen, derzufolge Rußland im Falle der Wahl sämtlicher Vertreter der Linken bei den jetzigen Wahlen in Schweden und falls man sie zur Regierung gelangen ließe, bereit sei, auf die Alandinseln zu verzichten unter der Bedingung, daß die Durchführung von Kriegsmaterial nach Rußland erlaubt wird. Entsprechende Verhandlungen seien zwischen Branting nachstehenden Kreisen und Petersburg bereits eingeleitet.

Damit decken sich auch die Veröffentlichungen der englischen und französischen Presse. So erklärt der „Matin“, man dürfe sich den Augenblick nicht auf einen gemeinsamen Schritt der Entente in Stockholm rechnen. Es sei wahrscheinlicher, daß die amerikanische, die argentinische und die englische Regierung getrennt formelle Erklärungen von der Stockholmer Regierung verlangen würden. Seitens Argentiniens werde man gleichzeitig in Berlin Aufklärung fordern. Die französische Presse schreibt natürlich nach Vergeltung. Sie will aber zwischen der schwedischen Regierung und dem schwedischen Volk einen Unterschied gemacht wissen. Das schwedische Volk werde bei den jetzigen Wahlen Gelegenheit haben, sich von der Regierung loszusagen. — Besonders „Temps“ und „Journal“ wünschen, daß das schwedische Volk nicht unter den Strömungen der Entente zu leiden habe.

Aus diesen Erklärungen geht hervor, daß es sich um eine an den Haaren herbeigezogene Gelegenheit handelt, einen neuen starken Druck auf Schweden im Sinne der Entente auszuüben. Die nötige, auf naive Gemüter berechnete papierne Entstellung Amerikas ist denn auch vorhanden. So meldet das Reutersche Büro aus Washington, die Antwort des schwedischen Ministeriums des Auswärtigen habe sowohl in diplomatischen als auch in amtlichen amerikanischen Kreisen das höchste Erschrecken hervorgerufen. Im Staatsdepartement werde betont, daß man sich mit der einfachen Erklärung Schwedens, daß es eine Wiederholung des Falles verhindern werde, nicht zufrieden geben würde. Möglichst werde die Angelegenheit zum Gegenstand gemeinsamer Beratungen der alliierten Regierungen gemacht werden. Jede Zögerung auf Seiten Schwedens, für genügende

Abhilfe zu sorgen, könnte zu gemeinsamen Vorstößen sämtlicher alliierten Regierungen führen.

Selbstverständlich läßt Reuter diese Gelegenheit nicht vorübergehen, um Argentinien gegen Deutschland aufzuheizen. Auch die gute alte „Times“ beteiligt sich daran, indem sie aus Buenos Aires meldet, daß die argentinische Regierung nichts unternehmen wird, bis sie den offiziellen Bericht ihrer Washingtoner Botschaft erhalten hat. Man glaubt, die Regierung werde dann Luzburg seine Pässe aushändigen und Berlin mitteilen, daß er persona non grata sei, und gleichzeitig den argentinischen Gesandten in Stockholm beauftragen, bei der schwedischen Regierung zu protestieren. Luzburgs Meldung von der in der geheimen Senatsitzung getroffenen Entscheidung bestärkt sich, und die Regierung möchte wissen, woher Luzburg seine Information hatte. Man glaubt nicht, daß es zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen kommen wird.

Das „Berliner Intelligenzblatt“ schreibt zu dem Zwischenfall: Es ist wahrscheinlich, daß sich über die Zulässigkeit neutraler Vermittlung zwecks Gendarmenaustausches zwischen den Mächten mindestens streiten läßt, wenn dieser Austausch keine Benachteiligung einer Kriegspartei darstellt, und soweit wird man wohl in der Auslegung kaum gehen können, daß die Vermittlung zwischen Deutschland und Argentinien, weil sie den Eintritt eines südamerikanischen Staates in den Krieg verhinderte, ein unneutraler Akt gewesen sei. Das Blatt schließt seine Betrachtungen: Es ist nicht undenkbar, daß die ganze Affäre eine „Wahlmaschine“ zugunsten der ententefreundlichen Politiker, Liberalen und Sozialdemokraten ist. Offenbar soll mit Hochdruck versucht werden, den Ententefreund Branting zur Macht zu bringen und die deutschfreundliche bisherige Richtung zu schwächen. Soviel erzieht man aus der englischen Presse.

### Der Wirwar in Rußland

wird immer größer. Die Petersburger Telegraphen-Agentur und Reuter wetteifern darin, die Lage tendenziös darzustellen, wobei sich auffallendweise ein Gegensatz zwischen beiden Agenturen ergibt. Während die erstere bemüht ist, den Vormarsch Korniloffs auf Petersburg als gescheitert hinzustellen, drahtet Reuter, daß die ersten Abteilungen Korniloffs bereits in Gatchina eingetroffen seien. General Kaledin, der Hetman der Donkosaken soll von der Regierung verlangt haben, daß sie das Ultimatum Korniloffs annehme, da er sonst die Verbindungen zwischen Petersburg und Moskau abbrechen würde. Auch der neuernannte Generalfeldmarschall Klebowski habe sich an Korniloff angeschrieben, ebenso wie die an der Südwest- und Westfront kommandierenden Generale.

Während Reuter es allem Anschein nach nicht ungern sehen würde, wenn Korniloff anstelle Kerenskis, dessen Händen die Macht zu entgleiten droht, die Geschicke Rußlands lenkte, um sich in ihm einen getreuen Schildknappen zu sichern, und demzufolge ihre Berichte über die Vorgänge in Rußland in einem Korniloff günstigen Sinne färbt, hält es die Petersburger Telegraphen-Agentur mit Kerenski. Sie berichtet über die russischen Zustände: Die von Korniloff organisierte Aufstandsbewegung wird von fast der ganzen Land- und Seestreitmacht mißbilligt und nähert sich rasch dem Zusammenbruch. Die Befehlshaber aller Fronten, mit Ausnahme des Generals Denikin, haben in voller Übereinstimmung mit den militärischen Ausschüssen und den demokratischen Verbänden bei den Truppen erklärt, daß sie der Regierung treu bleiben. Denikin und sein Generalstab wurden in ihrem Hauptquartier verhaftet. In dessen wurde den Verhafteten im Interesse der Landesverteidigung der Befehl über die militärischen Operationen nicht entzogen. Sie wurden aber unter strenger Aufsicht der militärischen Ausschüsse gestellt. Die Dikselotte hat sich in ihrer Gesamtheit entschieden für die Regierung ausgesprochen. Die Kolonnen der Truppen Korniloffs, von denen mehrere in die Bewegung auf unerlaubte Weise hineingezogen wurden, haben ihren Vormarsch eingestellt, da sie die Verbindung unter sich verloren haben. Einige Führer dieser Kolonnen trafen in Petersburg ein, um die Erlaubnis zu bitten, ihre Borgefesseln festzunehmen, die die Regierung verraten hätten. Letztere trifft weitere kräftige Maßnahmen zur Verteidigung von Petersburg gegen jeglichen Angriff, und es ist zu hoffen, daß ein Blutvergießen vermieden werden wird. Zahlreiche aus den Provinzen eingehende Nachrichten zeigen die gleiche Bestimmung vollkommener Ergebenheit gegenüber der einseitigen Regierung. Garnison, Berufsverbände, Arbeiter und Eisenbahner haben Versammlungen abgehalten und beschlossen, der einseitigen Regierung treu zu bleiben. Der Gemeinderat in Moskau hat einen Aufruf an die Bevölkerung gerichtet, in dem es heißt, die alte Hauptstadt müsse sich wie ein Mann zur Verteidigung der Revolution erheben und einen Bürgerkrieg verhindern. Alle Städte Rußlands sollten sich um die einseitige Regierung äußern.

In Wirklichkeit scheinen die Dinge doch erheblich anders zu liegen, wie sie von der Telegraphen-Agentur hingestellt werden. Die Pariser Presse ist der Ansicht, daß alles davon abhängt, ob Brusilow, Alexejew und Radko Dimitriew auf die Seite treten. — Der „Vorwärts“ meint, es wird die Frage sein, ob die Offiziere die Soldaten zu einem Handeln in ihrem Sinne werden mitziehen

können. Die Disziplin in der Armee ist erheblich gelockert, und eine Inanspruchnahme des Heeres zur Entscheidung innerer Konflikte stellt ihre höchste Belastungsprobe dar.



Rücktritt Kerenskis?

Der „Rietich“ meldet aus Petersburg: Miljutow und der frühere Generalfeldmarschall Alexejew suchten Kerenski auf und boten ihm ihre Vermittlung zur Beschwörung des einseitigen Bürgerkrieges an. Kerenski hielt es indessen für unmöglich mit Leuten zu verhandeln, die das Gesetz verletzen haben, erklärte aber, er sei nicht gegen die Übergabe der Regierungsgewalt an ein neues Kabinett. Dieses könnte Verhandlungen mit Korniloff einleiten. Nach einer privaten Besprechung mit dem zurückgetretenen Ministern wurde die Ansicht Kerenskis als ein sicherer Weg zur Unterdrückung der inneren Unruhen angesehen und der frühere Generalfeldmarschall Alexejew als etwaiger Präsident des neuen Kabinetts bezeichnet. Kerenski lehnte es indessen trotz des Drängens der Kadettenminderheit ab, die Regierungsgewalt Alexejew anzuvertrauen und leitete Verhandlungen mit den Vertretern des Arbeiter- und Soldatenrates ein. Man glaubt, daß die sozialistischen Elemente in der neuen Regierung stärker vertreten sein werden und daß von nichtsozialistischen Ministern nur Minister des Äußeren Treshchenko und Finanzminister Nekrasow ihre Posten behalten werden. Sawinkow, der Verweser des Kriegsministeriums, wurde zum militärischen Generalgouverneur von Petersburg ernannt anstelle des Generals Wastkowski, der zur Verfügung der einseitigen Regierung gestellt wurde.

#### Fortdauer der Unterhandlungen mit Korniloff.

Wie ein „Amsterdamer Blatt“ aus London vom 11. September berichtet, veröffentlichte die „Times“ ein offenbar zensuriertes Telegramm aus Petersburg, in dem es heißt: Die Unterhandlungen mit Korniloff dauerten den ganzen Sonntag fort. Korniloff weigerte sich abzuwandern oder sich der Regierung unterzuordnen, und ließ im Hauptquartier den Regierungskommissar Filomenko verhaften, während Kerenski den Dumaabgeordneten Zwow verhaften ließ. — Petersburg hat trotz des Belagerungszustandes sein gewöhnliches Aussehen behalten. Nur an den Straßenkreuzungen sind schwerbewaffnete Posten aufgestellt, und der Kraftwagenverkehr wird überwacht, ein sicheres Zeichen dafür, daß etwas im Anzuge ist. Es ist noch nicht möglich festzustellen, auf welche Hilfe Korniloff rechnen kann.



Die Persönlichkeit Korniloffs.

In der Wiener „Neuen Freien Presse“ berichtet Militärarzt Kraus über den Aufenthalt Korniloffs im österreichischen Gefangenenlager Neu-Vengbach, wohin Kornilow Mitte Juni 1915 gebracht wurde, nachdem er nach Vernichtung seiner Division in den Karpatenwäldern bei Duka in vollständig erschöpftem Zustand, leicht verwundet, aufgefunden und gefangen genommen worden war. Kraus teilt mit: Korniloff beherrscht mehrere Sprachen vollkommen und sprach mit mir am liebsten deutsch. Er versicherte bei jedem Gespräch über den Krieg, dieser werde noch drei bis vier Jahre dauern und

ein Nationalkrieg werden. Im August 1915 wurde Korniloff in ein Gefangenenlager nach Ungarn übergeführt und dann auf seine Bitte ins Spital gebracht, wo er bekanntlich später flüchtete.

### Deutsches Reich.

Berlin, 12. September 1917.

— Se. Majestät der Kaiser hörte gestern in Berlin die Vorträge des Reichskanzlers, des Chefs des Generalstabes und des Chefs des Admiralsstabes und empfing einige Staatsmänner.

— Seine kaiserliche Hoheit der Kronprinz, der, wie bekannt, durch die Geburt einer Prinzessin erfreut worden ist, traf in Berlin ein und meldete sich bei Se. Majestät.

### Provinzialnachrichten.

Gräudenz, 12. September. (Unaufgeklärt Mordtat. — Städtischer Zuschuß zur Kohlen- und Kartoffelversorgung der Kriegerverfahren.) Eine geheimnisvolle Mordtat an einem Unbekannten beschäftigt die zuständige Gräudenz Staatsanwaltschaft. Am 12. September wurde bei Neuenburg durch die Weichsel eine männliche Leiche angeschwemmt. Dieser Fund war umso graufiger, als sie völlig unbekleidet und der Hals durchgeschnitten war. Näheres über die Person des Ermordeten ist bis jetzt nicht festgestellt worden. Die Untersuchungskommission nimmt einen Mord als bestimmt vorliegend an. Der Mann muß, nachdem an ihm das Verbrechen verübt worden war, vom Täter in die Weichsel geworfen sein, um das Verbrechen zu verschleiern. Bei dem Toten handelt es sich um einen Mann von 24–26 Jahren. Er ist mittelgroß und hat dunkelblondes Haar, sowie einen kleinen Schnurrbart. — Billige Kohlen für Kriegerverfahren gewährt die Stadt Gräudenz dadurch, daß sie sämtlichen Kriegerverfahren, die Reichsunterstützung erhalten, einen baren Zuschuß zum Ankauf von Kohlen gewährt. Dieser Zuschuß beträgt 1 Mark für den Zentner. In gleicher Weise will die Stadt in der Kartoffelversorgung den Kriegerverfahren entgegenkommen. Hier soll der Zuschuß sogar 50 Prozent für einen Zentner Kartoffeln betragen. Kauf eine Familie 10 Zentner Kartoffeln für 55 Mark, so beträgt der städtische Zuschuß 27,50 Mark.

Bomben, 13. September. (Der Vorstand der amtlichen Handelsstelle deutscher Handelsmänner) hat in einer am Mittwoch, 12. September, hier stattgefundenen Sitzung beschloffen, die Tätigkeit der amtlichen Handelsstelle auch auf Riga auszuweiten und an zuständiger Stelle die Genehmigung zu beantragen, in Riga mit möglicher Beschleunigung eine neue Geschäftsstelle zu errichten.

### Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 14. September. 1916 Großer Sieg über Rumänien und Rußen am Alino-Bee in der Dobrußa. 1915 Niederlage russischer Kavallerie bei Soloki. 1914 Ehrenvoller Untergang des deutschen Hilfskreuzers „Kap Trafalgar“ im Südatlantik. 1901 + Mac Kintley, Präsident der Vereinigten Staaten. 1871 \* Papst Benedikt XV. 1829 Frieden zu Adrianopel zwischen der Türkei und Rußland. 1817 \* Theodor Storm, herausragender deutscher Dichter. 1812 Einzug des Napoleonischen Heeres in Moskau. 1769 \* Alexander von Humboldt, berühmter Gelehrter. 1683 \* A. von Wartenstein, berühmter Heerführer im 30jährigen Kriege.

Thorn, 13. September 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserer Mitte: Leutnant Hans von Kottweil (Reibuh. 1), Sohn des Majors und M. d. U. S. von Kottweil in Lautensee bei Chreißburg, nachdem der jugendliche Held noch wenige Tage vorher für mutiges und entschlossenes Verhalten vor dem Feinde durch Verleihung des Eisernen Kreuzes I. Klasse ausgezeichnet war; Leutnant d. R. Edmund Bräuer aus Gräudenz; Kampflugezeugführer, Unteroffizier Otto Konrad Meyer aus Gräudenz; Zollaufseher, Feldwebel Leutnant Emil Erdmann aus Danzig; Leutnant d. R. Franz Schwarz aus Polen; Garde-Grenadier Hugo Schmidt aus Stewfen, Kreis Thorn; Musikleiter Ernst Brandt aus Schultzig; Grenadier Erich Jankke aus Schultzig.

— (Das Eisener Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Leutnant d. R. Otto Köhler, Sohn des Kultur-Ingenieurs R. in Posen; Leutnant Hellmut Schütz, Sohn der verw. Frau Geschäftsführer Sch. in Bromberg; Feldwebel-Leutnant Blischok, ein früherer Angehöriger des Inf.-Regts. 140 in Hohensalza. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Vizefeldwebel Walter Ziep aus Modrau bei Gräudenz; Beför. Unteroffizier Reinhold Goerke aus Rosenberg, früher in Klein Nebrau; Schütze Paul Klein aus Gräudenz.

Das Hamburger Hansatenkreuz erhielt der Regts.-Adjutant Oberleutnant Erich Kawittzer (Inf. 175), Sohn des am 1. Oktober an das hiesige Landgericht versetzten Rechnungsrats Kawittzer aus Königs. Er ist bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse, sowie mit dem vom Herzog von Sachsen-Meiningen gestifteten Ehrenkreuz für Verdienste im Felde ausgezeichnet.

— (Auszeichnung.) Die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse ist der Frau Stadtrat Kelsch in Thorn verliehen worden.

— (Die Gründung der deutschen Vaterlands-Partei in Ostpreußen) hat den Landeshauptmann Freiherrn Senff von Pilsach veranlaßt, eine Bepfändung zur Gründung mit gleichen Zielen für Donnerstag nach Danzig (Landeshaus) einzuladen.

— (Prämie für die Einlieferer von Gold.) Zur neuen Anregung für die Hingabe von Goldschmuck sind als Prämie für die Einlieferer von Goldschmuck von dem Gemälde von Professor Arthur Kampf „Gold gab ich für Eifer“ Mezzotintogravüre in hervorragender künstlerischer Ausführung in der Bildgröße von 35 x 25 Zentimeter hergestellt worden. Um den Erinnerungswert dieser Ehrengabe zu erhöhen, ist der Karton mit einer Widmung ausgestattet, die auf den Namen des Preisträgers auszufertigen ist. Die Kunstblätter, die in den Buchhandlungen von Lampack und Golembiewski ausgestellt sind, sollen je einem von 100 Einlieferern als Ehrengabe dargeboten werden, und zwar sollen die Preisträger durch das Los bestimmt werden. Es werden bei dieser Verlosung auch alle diejenigen berücksichtigt, die bisher schon Gold eingeleistet haben. Die erste Verlosung findet in der Goldankaufsstelle

Thorn am Freitag, 14. September, statt. Die Prämien werden Freitag, 21. September, am Jahrestag der Eröffnung der hiesigen Goldankaufsstelle, durch den Vorsitz der Ehrenauschüsse, Herrn Oberbürgermeister Dr. Hase, den Preisträgern ausgeteilt werden.

(Geldwaren-Auslosung.) Als Gelöbte für die am 8. Oktober beginnende diesjährige dritte Schwurgerichtsperiode vor dem Thorer Landgericht sind heute Vormittag folgende Herren ausgelost worden: Fabrikbesitzer Richard Garbrecht-Göhrershausen, Landchaftsrat Hewelle-Sohlenlinden, Kaufmann Boleslaus Hozatowski-Thorn, Gymnasialdirektor Marschall-Strasburg, Oberamtmann Theodor Witte-Bisau, Gutsbesitzer Schulz-Malten, Gutsbesitzer Gerhard Witte-Königl. Neuhoft, Oberlehrer Sieb-Thorn, Gymnasialprofessor Dr. Franz Prowe-Thorn, Gutsbesitzer von Kefowski-Isigizyna, Gutsbesitzer Leopold Hollag-Michelau, Gutsbesitzer Richard-Schönhof, Rittergutsbesitzer Stanislaus von Dzialowski-Mierafowo, Rittergutsbesitzer von Mieczkowski-Ciborg, Oberamtmann Brodmann-Wamerwitz, Rentner Johann Buchholz-Brielen, Rechnungsrat Adolf Wodrow-Culm, Rittergutsbesitzer Kurt Reichel-Paparyn, Postsekretär Otto Moritz-Podgorz, Gutsbesitzer Johannes Tollit-Rielbasin, Amtsvorsteher Otto Jitzlau-Thorn, Rittergutsbesitzer Jakob Dunajski-Seyde, Bauingenieur Walter Rinow-Thorn, Fabrikdirektor Julius Schubert-Thorn, Rittergutsbesitzer Ernst Branska-Girkau, Katasterkontrolleur Krefft-Strasburg, Kaufmann und Stadtrat Paul Baengner-Thorn, Kaufmann Georg Dietrich-Thorn, Oberamtmann Prühmann-Krottschin und Kaufmann und Stadtrat Max Mallon-Thorn.

(Landwirtschaftl. Hausfrauenverein.) Die gestrige Sitzung im „Lokal“ war gut besucht. Die Vorsitzerin teilte mit, daß es für den Verein sehr erwünscht wäre, wenn der Verkaufsstelle des Vereins mehr Gemüse überlassen würde. Wichtig sei, Pflaumenterme und Pflaumen zu sammeln; 4 Kilogramm Brennholz geben ein Soldatenhemd. Es sei möglich, daß im Notfall auch Leibwäsche für das Heer beschlagnahmt werden. Aus der Besprechung wird empfohlen, daß jeder Besitzer  $\frac{1}{4}$  Morgen Flachs anbauen möge, wenn auch nicht alles gerate. Sodann wurde zur Sprache gebracht, daß die reichliche Bewässerung der Verwandten, für die man gern ein Opfer gebracht habe, leider den Städten wieder zum Anlaß gegeben habe, daß über Nachfrage über die Art der Bewässerung wurde, die nächsten Gartenterrassen im bescheidenen Stil zu begeben. Hierauf berichtete Frau Wittschuller Paul über den Marienburger Lehrgang im Einmachen von Obst und Gemüse ohne Zucker. Die Vortragende gab dabei auch folgende Vorschriften: Das Gemüse wird gedämpft, im Durchschlag in eine halb mit Wasser gefüllte Kasserolle gegeben, die fest zugedeckt wird, damit der Dampf nicht entweicht; dann wird es ausgebreitet und im Backofen getrocknet. Zwiebeln werden messerartig geschnitten und getrocknet. Petersilien werden halbweilig gekocht und nach dem Abtropfen getrocknet. Apfel werden geschält, das Kernhaus entfernt, in Scheiben geschnitten, gekocht und in eine Salzlake gelegt. Aus Schalen und Kernen von Obst wird in folgender Weise Hausessig bereitet: Man lege diese in Töpfe, überlasse sie mit Wasser und lasse sie so zwei Tage stehen; dann tue man ein wenig guten Essig dazu. Nach acht Tagen ist der Essig gebrauchsfähig, für Schmorzettel u. dgl., jedoch nicht zum Einmachen. Schadhafte Gummizugungen von Weidblättern (alte Friedensware) werden ausgebessert, indem man einen Ring wie Siegelband aufweicht und die schadhaften Stellen der anderen befreit. Man kann auch Abrolon-Kapseln verwenden, die von der Firma Heyen in Nabebeul (Dresden) zu beziehen sind. Will man gedörrtes Gemüse verwenden, so begieße man es abends vorher mit kochendem Wasser — nicht mit kaltem, wie es bisher üblich, — und lasse es in diesem Wasser stehen, in dem es dann auch gekocht wird. Sodann erlittete Frau Oberpostassistentin Bachaus einen weiteren Bericht über das Einmachen in Flaschen. Die Flaschen müssen in Sodawasser gut gereinigt werden, abtropfen und in den Ofen gelegt werden, der dann erst geheizt wird. Einzumachende Bohnen werden geschneidelt, in Leitungswasser — nicht Salzwasser — 10 Minuten gekocht und in kochendem Zustand mittelst Trichter in die heißen Flaschen gefüllt, die zugedeckt, verpackt und nach dem Erkalten in den Keller gestellt werden. Wie die Vorsitzerin mitteilt, sind ihr acht Flaschen beim Einfüllen der kochenden Masse zertrümmert — was bekanntlich bei Wassergläsern dadurch verhindert wird, daß man einen Leinwand einsteckt; es wäre auszuprobieren, ob nicht durch Überhängen eines Metallringes auf die Flasche die gleiche Wirkung erzielt wird. Reife Tomaten werden — ungekocht — in Scheiben geschnitten und mit Zwiebeln in ein Glas gelegt, dann wird Essig mit Zucker aufgelöst und nach dem Erkalten aufgegossen; statt des letzteren können sie auch mit einer scharfen Salzlake, die aufgelöst und erkaltet, übergossen und der Topf mit einem Leller beschwert. Etwas sich bildender Schimmel wird abgenommen. Nach einem trockenen Sommer wie diesem halten sich die Früchte gut. Grüne Tomaten werden 24 Stunden gewässert und in einen Steintopf, von mäßiger Größe, gelegt, dann 3 Liter Wasser, 1 Liter Essig und  $\frac{1}{2}$  Liter Salz aufgelöst und die erkaltete Lake darüber gegossen und Dill, Kürbiskerne oder dergl. zugelegt. Zur Haltbarmachung wird den eingemachten Früchten halbesaures Natron, 1 bis 2 Gramm, in einem Eßlöffel voll Wasser aufgelöst, auf je 1 Kilogramm Früchte zugelegt, auch dem Obst, wenn Zucker fehlt; dieses hinterläßt keinen Geschmack und ist nicht, wie Salz, gesundheits-schädlich. Als Verschlus für Flaschen dient statt Korken auch Papier, der erste Deckel so groß wie der Flaschenhals, der zweite etwas überhängend, der dritte stark überhängend, der mit Weichseifen am Flaschenhals dicht geschlossen wird; einfacher noch ist ein Verschlus mittelst Seidenpapier und Gips. Bei Gläsern bieten zwei, drei Ringe von Lötlapppapier mit Eiweiß guten Ersatz für Gummiringe. Die Vortragende gab zum Schluß noch einige Ratsschlüsse. Kartoffelback ohne Ei und Öl bereitet man schmackhaft — wie die Kostprobe zeigte — indem man die Kartoffeln in der Schale kocht, geschält in Scheiben schneidet, dann Ei-Ersatz, etwas Wasser, Essig, eine kleine Prise Zucker, etwas Salz, etwas geriebene Zwiebel und Mehl zum Bindemittel, alles zusammen unter beständigem Rühren zum Kochen gebracht und dann heiß über die noch warmen Kartoffeln gegossen und Dill, Kresse oder Borretsch untergemischt. Aus der Zeitschrift „Die Obst- und Gemüseerwertung“ wurde Johann ein Artikel verlesen, in dem empfohlen wird, Pfannkuchen nur 10 Minuten zu kochen, da das Aus, obwohl dünner, nach einigen Monaten doch gallertartig wird und ein wundervolles Aroma er-

hält. Mit wenig Feuerung erzielt man auf diese Weise eine größere Menge Aus. — Die nächste Sitzung findet am 10. Oktober statt.

(Jugendgruppe des deutsch-evangelischen Frauenbundes.) Die jungen Mädchen werden gebeten, am Freitag Abend um 8 Uhr im Konfirmandenzimmer der altstädtischen Kirche (Eingang Biederstraße) vollständig zu erscheinen, da über einen Ausflug beraten werden soll.

(Thorner Schöffengericht.) Sitzung vom 12. September. Vorsitz: Assessor Dr. Süßlow; Schöffen: Auktionator Kropp und Tischlermeister Preuß; Amtsanwalt Störmer. Der Richter Gottlieb K. aus Thorn war angeklagt, einen dem 2. Bataillon des Inf.-Regts. 21 gehörigen Militäranten widerrechtlich an sich gebracht zu haben. Er gestand, daß er ihn von einem unbekannten Soldaten für 6 Mark gekauft habe. Derselbe soll gesagt haben, daß es ein Extranat sei. Das Gericht verurteilte K. wegen Fehlleistung 5 Tage Gefängnis. — Wegen versuchten Betruges hatte sich der Besitzer Karl P. aus Stewten vor verantwortet. Im November 1914, als von Thorn aus große Truppenbewegungen nach Ausland stattfanden, wurde von ihm durch Unteroffiziere des 229. Reserve-Inf.-Regts. ein starker Kasten-Arbeitswagen nebst zwei Pferden zum Nachfahren von Tornitzern und Gepäcksstücken requiriert. P. hatte das Fahrzeug bis nach Russland hinein zu begleiten und war zehn Tage unterwegs. Bei Alexandrowo wurde die Fahrt schwierig, da die Wege sehr schlecht waren. Man suchte sich dadurch zu helfen, daß man bei einem Gehöfte zwei Pferde aufgriff und vorlegte, später aber noch einen Wagen zu Hilfe nahm und die Tornitzer auf beide Wagen verteilte. Als in der Gegend von Wolgawel sich die Gefahr durch stärker werdenden Kanonenbeschuss mehr und mehr bemerkbar machte, verlangte P., nach Deutschland zurückkehren zu dürfen. Man gestattete ihm nun, die beiden aufgeführten russischen Pferde vor seinen Wagen zu spannen und heimzuführen, nachdem die Unteroffiziere ihm einen Requisitionsschein, lautend auf einen Arbeitswagen und zwei Pferde nebst Selen, eingehändigt hatten. Seine Pferde nebst Selen mußte er zurücklassen. Als P. später seine Erklärungen aufstellte, verschiebte er dem Gemeindevorsteher Rose gegenüber, der ihm bei der Aufrechnung beistand, daß er seinen Wagen, wie auch die zwei russischen Pferde nebst deren Selen zurückgebracht. Er stellte der Intendantur eine Rechnung auf und verlangte für den Kastenwagen 400 Mark, für die beiden Pferde 1080 Mark und die Selen 60 Mark. Für die zehntägige Versäumnis und den Unterhalt hat er bisher keine Entschädigung beantragt. Bevor jedoch die Auszahlung der geforderten Summen verfügt wurde, kam die Angelegenheit zur Kenntnis der Behörde. P. behauptet, die russischen Pferde und Geschirre seien höchst minderwertig gewesen. Tatsächlich ist das eine Pferd schon nach 4 Monaten eingegangen. Auch der Wagen soll starke Beschädigungen durch den zehntägigen Transport erlitten haben. Der Amtsanwalt beantragte mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte schon wegen Diebstahls verurteilt und das Objekt, um welches er den Militärassistenten zu schädigen versucht hat, 3 Wochen Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Feilchenfeld, führte aus, daß P. die geringwertigen russischen Pferde und Selen als Entschädigung für seine Zeitveräumnis betrachtet habe. Hätte er seine Aufwands- und Veräumniskosten berechnet, so wäre eine erhebliche Summe herausgekommen. Der Gerichtshof erachtete die gegen den Angeklagten erhobene Beschuldigung, soweit sich diese auf die Pferde bezieht, nicht für erwiesen, wengleich auch hier zweifellos eine strafbare Handlung — Fehlleistung oder Diebstahl — vorliegt. Dagegen liegt hinsichtlich des Arbeitswagens und der Geschirre verführerischer Betrug vor, der mit Rücksicht auf das erhebliche Objekt mit 1 Woche Gefängnis zu bestrafen ist. — Gegen die unverschämte Alma Kauslin aus Witramsdorf wurde wegen Vergehens gegen das Belagerungsgesetz unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Die Verhandlung gegen die Genannte vor dem Schöffengericht am 28. August dieses Jahres behandelte die gleiche Sache. Die Verhandlung wurde aber damals nicht zuende geführt, sondern auf heute vertagt. Es kam jedoch zu einer Urteilsfindung; vielmehr bildete das hier mitgeteilte Urteil nur den Antrag der Amtsanwaltschaft. Es lag somit ein nicht erklärter Irrtum unseres Berichterstatters vor, der hiermit im Interesse der Angeklagten richtiggestellt wird. In der heutigen, wieder aufgenommenen Verhandlung lautete das Urteil in einem Falle auf 30 Mark Geldstrafe, in einem zweiten auf Freisprechung. — Der Hausbesitzer Valerian B. von hier hatte am Abend des 6. August auf dem Hofe mit seiner Mieterin Frau Z. einen Auftritt wegen eines auf dem Boden in Ordnung zu bringenden Bretterverschlages. Als die Frau nicht zu beruhigen war, schob B. sie durch eine Flurtür. Dabei sollte er sich der Körperverletzung schuldig gemacht haben. Der Gerichtshof erachtete aber durch die Beweisaufnahme die Beschuldigung nicht für erwiesen und erkannte auf Freisprechung, während der Amtsanwalt 40 Mark Geldstrafe, ersatzweise 8 Tage Gefängnis, beantragt hatte. — Des Hausfriedensbruchs wurde die Arbeiterin Ludwika P. aus Thorn beschuldigt. Sie stand im Frühjahr im Dienst beim Besitzer K. in Pflanzewo. Am 15. April verließ sie ohne Kündigung ihre Stelle, angeblich, weil ihr Dienstherr sie mit unbilligen Anträgen verfolgte. Frau K. behielt einige Sachen von ihr zurück, da die P. gegen 100 Mark Lohn überhoben hatte. Nach einigen Tagen erschien sie wieder bei der Frau K. wegen ihrer Sachen und soll sich hierbei des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben. In der heutigen Beweisaufnahme hielt aber Frau K. ihre frühere Anschuldigung, daß die P. ihrer wiederholten Aufforderung, die Wohnung zu verlassen, nicht Folge geleistet habe, nicht aufrecht, und so beantragte der Amtsanwalt selbst die Freisprechung, die auch erfolgte. — Auf Fehlleistung lautete die Anklage gegen die Arbeiterin Veronika D. aus Schönwalde. Deren 5 und 7 Jahre alten Söhne Paul und Wilhelm haben ihr am 16. Juli vom Felde eine dem Rentenempfänger Wietschek gehörige weiße Ziege gestohlen, die sie für sich behalten hat. Frau D. bestreitet dies, doch erachtete der Gerichtshof den Beweis dafür durch eine Spur der Ziege, die zu dem Hause der Frau D. führte, und durch das Zeugnis zweier Frauen für erbracht. Der Amtsanwalt beantragte wegen Fehlleistung 5 Tage Gefängnis; der Gerichtshof nahm zur Unterbilligung als vorliegend an und erkannte auf 50 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitragsfalle 5 Tage Gefängnis. — Der Arbeiter Leo K. aus Schönwalde wurde vor einiger Zeit vom Bischofswedel Krampf dabei abgehängt, wie er aus Schuppengräben dem Militärassistenten Holz ausbraut, um es nachhause zu nehmen. Er wurde wegen Übertretung nach § 370, Abs. 5

des Strafgesetzbuches zu einer Woche Haft verurteilt. — Der Fleischer Johann Kaczmerzak aus Briesen hat sich dadurch, daß er sich auf dem hiesigen Stadtbahnhofe als Schütling eines russischen Gefangenen aufstellte, eine Anklage wegen Beamtenebelidigung zugezogen. Am 4. April war er mit dem unter seiner Aufsicht stehenden Kassen in Thorn gewesen. Auf dem Stadtbahnhof erreichte es bei mehreren Leuten Argernis, daß der Kasse rauchte. Der ebenfalls anwesende Polizeiergeant Böhmstedt aus Schönsee machte auf diese Ungebühr den Kaczmerzak aufmerksam. Darüber wurde dieser ärgerlich und erwiderte, das ginge niemand etwas an. Dann fügte er laut einige beleidigende Bemerkungen hinzu. Für diese Beleidigung beantragte der Amtsanwalt 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis und öffentliche Bekanntmachung des Urteils. Das Schöffengericht erkannte auf eine Geldstrafe von 50 Mark, ersatzweise 10 Tage Gefängnis, und sprach dem beleidigten Polizeibeamten das Recht zu, den Tenor des Urteils einmal auf Kosten des Verurteilten in der „Presse“ bekanntzumachen.

(Thorner Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 22 Küfer, 42 Ferkel und 9 Ziegen aufgetrieben. Gezahlt wurden für Käufer 30–100 Mark das Stück, für Ferkel 28–55 Mark das Paar, für Ziegen, 30–90 Mark das Stück.

**Eingefandt.**  
(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die prähegelehtige Verantwortung.)

**Zur Kohlennot.**  
Wollte mal wegen der Kohlennot anfragen. Kommt man zum Viezeranten und bittet um einen halben Zentner Kohlen, so wird man abgewiesen, und es heißt: „Wenden Sie sich an die Ortskohlenstelle!“ Kommt man zur Ortskohlenstelle, so sagt man dort: „Magisterrat hat keine Kohlen!“ Aber womit soll man denn brennen? Wenn ein Urlauber auf ein paar Tage nachhause kommt, der bekommt gleich einen Zettel auf fünf Zentner. Wieso bekommt denn der Urlauber für die paar Tage gleich fünf? Auf solche Art müssen wir Kriegesfrauen alle ins Feld an unsere Männer schreiben, daß sie auch kommen möchten und den Frauen Kohlen besorgen. Aber was sollen auch die Frauen machen, deren Männer zuhause sind? Sollen die etwa die Maßseiten roh essen? Bitte hier darum, daß Magisterrat anders dafür sorgen möchte.  
Eine Kriegerfrau.

**Gewinn-Auszug**  
der  
**10. Preussisch-Süddeutschen**  
**(236. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie**  
3. Klasse. 2. Ziehungstag. 12. September 1917

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 144 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 30000 M	82427
2 Gewinne zu 6000 M	48728
2 Gewinne zu 1000 M	151678
6 Gewinne zu 1000 M	71100 80825 85248
6 Gewinne zu 500 M	42974 163200 207732
20 Gewinne zu 400 M	7535 34145 47441 60494
98851 140310 146148 157312 199019 199398	
78 Gewinne zu 300 M	71 3357 23404 38743 39811
47987 58733 80004 80869 80819 83520 85660 72988	
80470 80918 99882 107497 122747 123247 127482	
140233 141375 149089 151322 169388 169510 173241	
178799 187517 187593 198833 199236 200324 206981	
211423 212943 217245 218991	

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 144 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 75000 M	117944
2 Gewinne zu 15000 M	62101
2 Gewinne zu 10000 M	120805
4 Gewinne zu 1000 M	10864 188659
6 Gewinne zu 8000 M	21148 78711 105575
14 Gewinne zu 500 M	23599 81212 98383 139511
140834 150400 177952	
13 Gewinne zu 400 M	8650 93510 92229 125802
149795 190600 200658 211168 218973	
68 Gewinne zu 300 M	8771 9638 12125 21680
28136 39203 39210 52732 52758 68705 70287 72208 74417	
74714 79543 80167 107127 120459 129237 132445	
149665 164161 171189 179804 183972 188800 195075	
213544 214233 215749 216389 220174 222910	

Die Ziehung der 4. Klasse findet statt am 8. und 10. Oktober 1917.

Assessor, später als Kreisrichter in Heiligenstadt (Provinz Sachsen) tätig war. Ein mächtiges Heimatgefühl zog ihn aber nach seiner friesischen Scholle zurück, und so begründete er mit doppelter inniger Freude die Wiedergewinnung seiner Heimatprovinz durch Preußen im Jahre 1864. Er wurde zum Landvogt des Amtes Husum berufen und nahm seinen Wohnsitz in der geliebten Vaterstadt. 1880 trat er als Amtsgerichtsrat in das Privatleben zurück, siedelte nach Hademarschen über, wo er am 4. Juli 1888 starb. Unter seinen sehr zahlreichen Novellen ragen besonders hervor: „Eine Malerarbeit“, „Pole Boppenspüler“, „Carsten Curator“, „Fest auf Haderleebhus“, „Ein Doppelgänger“. Sein Bestes aber hat er uns in dem kleinen Bändchen: „Gedichte“ hinterlassen.

**Letzte Nachrichten.**  
Das Programm des Kabinetts Wekerle.  
Budapest, 12. September. Ministerpräsident Wekerle entwickelte heute im Abgeordnetenhaus das Programm der neugebildeten Regierung. Er erklärte, daß er sich namentlich bezüglich des Wahlrechts zu denselben Grundsätzen bekennen, wie sein unmittelbarer Vorgänger. Sollte es unmöglich sein, im gegenwärtigen Abgeordnetenhaus eine Wahlreform durchzuführen, so werde die Regierung diese Frage dem Urteil der Nation unterbreiten und Neuwahlen anordnen. Der Ministerpräsident verbreitete sich sodann eingehend über die in verschiedenen Verwaltungszweigen zu schaffenden Reformen. Inbezug auf die auswärtige Politik bemerkte der Minister, daß diese auf der von ihm hiesig für dargelegten Grundlage selbst in ihren Nuancen vollkommen unverändert bleibe. Besonders hervorheben möchte er die treue Unabgängigkeit an die Verbündeten, sowie das übereinstimmende Vorgehen mit ihnen in allem. Die vollste Bereitwilligkeit für Beschlüsse eines ankündigen und dauernden Friedens könnte nur dann zum Ziele führen, wenn wir auch in Kreisen unserer Feinde auf würdevolles Verständnis stoßen. Ohne das Letzte werden wir, so schloß der Minister, im Bewußtsein unserer Stärke und der unumstößlichen Kriegslage mit einer auch insolge der neueren Kampfesfolge unserer Truppen gekürzte Entschiedenheit unseren Kampf bis zum äußersten fortsetzen, damit wir in der Zukunft nicht nur unsere Defenseinteressen, sondern auch die Segnungen eines bleibenden Friedens und gegenseitigen Verstehens sichern.

Das neue französische Kabinet.  
Paris, 12. September. Das Ministerium hat sich endgiltig gebildet. Vorsitz und Krieg: Painlevé; Justiz: Perret; Auswärtiges: Ribot; Inneres: Steeg; Marine: Chamet; Kultusangelegenheiten: Souffier; Finanzen: Klotz; Kolonien: Besnard; Öffentliche Arbeiten: Chaubeille; Unterricht: Daniel Vicent; Arbeit: Renaud; Handel: Clementel; Verkehr: David; Lebensmittelversorgung: Maurice Long; Auswärtige Missionen: Franklin Bonillon. Staatssekretäre und Mitglieder des Kriegskomitees sind: Barthou, Leon Bourgeois, Doumergue, Jeandupui. Das Ministerium Painlevé umfasst elf Unterstaatssekretariate. Ein Dekret setzte das Kriegsministerium ein, bestehend aus Painlevé, den Ministern des Auswärtigen, der Marine, für Kultuswesen und den Staatssekretäre Barthou, Bourgeois, Doumergue, Jeandupui und dem Finanzminister.

**Berliner Börse.**  
Die Neigung zur Realisation erhöhte im heutigen freien Börsenverkehr eine weitere Ausdehnung, namentlich an dem Markt der Rüstungswerte. Schiffbauaktien und Anteile der chemischen Großindustrie gaben umfangreiche Material. Etwas fester lagen örtliche Tabakaktien, Kalkaktien, sowie A. G. G. Ausgehend von Kohlenaktien, von denen hauptsächlich Harpener und Gelsenkirchener auf die baldige Erhöhung der Kohlenpreise gefragt waren, machte sich im weiteren Verlauf des Verkehrs eine etwas freundlichere Stimmung bemerkbar, die aber in der Kursgestaltung des Montanmarktes zum Ausdruck kam. Hier übernahmen teilweise westfälische Werte die Führung, während oberflächliche etwas zurückblieben. Am Anhang gaben russische Papiere weiter nach. Westländer und deutsche Anleihen waren begehrt, ungärische Renten wiederum gefragt und leicht gehandelt.

Amsterdam, 12. September. Wechsel auf Berlin 82,70, Wien 20,75, Schwelz 80,75, Kopenhagen 72,95, Stockholm 80,25, Newyork 237,25, London 11,80 $\frac{1}{2}$ , Paris 41,00. — Russlos.

Amsterdam, 12. September. Beink 100 76, per Oktober 75 $\frac{1}{2}$ .

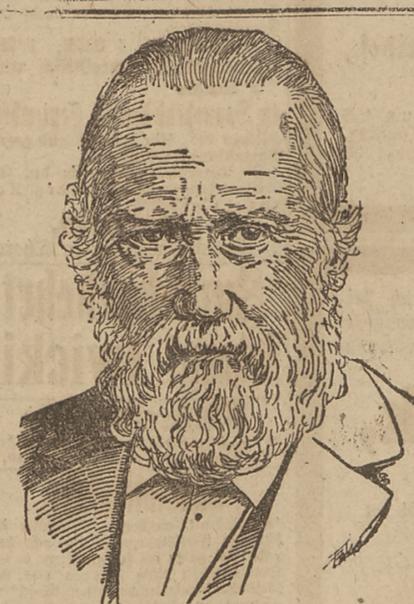
Notierung der Dividenen-Kurse an der Berliner Börse. Für telegraphische Auszahlungen: a. 12. Septem. a. 11. Septem.

	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland (100 Fl.)	301 $\frac{1}{2}$	302 $\frac{1}{2}$	301 $\frac{1}{2}$	302 $\frac{1}{2}$
Dänemark (100 Kronen)	217	217 $\frac{1}{2}$	217	217 $\frac{1}{2}$
Schweden (100 Kronen)	240 $\frac{1}{2}$	241 $\frac{1}{2}$	240 $\frac{1}{2}$	241 $\frac{1}{2}$
Norwegen (100 Kronen)	217 $\frac{1}{2}$	217 $\frac{1}{2}$	217 $\frac{1}{2}$	217 $\frac{1}{2}$
Schwelz (100 Francs)	152 $\frac{1}{2}$	152 $\frac{1}{2}$	151 $\frac{1}{2}$	151 $\frac{1}{2}$
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,20	64,20	64,20
Russland (100 Rubel)	80 $\frac{1}{2}$	81 $\frac{1}{2}$	80 $\frac{1}{2}$	81 $\frac{1}{2}$
Konstantinopel	19,90	20	19,90	20
Spanien	127 $\frac{1}{2}$	128 $\frac{1}{2}$	127 $\frac{1}{2}$	128 $\frac{1}{2}$

**Meteorologische Beobachtungen zu Thorn**  
vom 13. September, früh 7 Uhr.  
Barometerstand: 759 mm  
Wasserstand der Weichsel: 0,28 Meter.  
Lufttemperatur: + 13 Grad Celsius.  
Wetter: trocken, Wind: Nordwesten.  
Von 12. morgens bis 13. morgens höchste Temperatur: + 24 Grad Celsius, niedrigste + 8 Grad Celsius.

**Wetterausgabe.**  
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)  
Vorläufige Mitteilung für Freitag den 14. September:  
Zeitweise heiter, kühl.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Freitag den 14. September.  
Altstädtische evangl. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Pfarrer Dr. Freitag.



Theodor Storm.  
(Zu seinem 100. Geburtstag.)

Hans Theodor Waldsen Storm wurde am 14. September 1817 in Husum geboren. Nachdem er zuerst die Gelehrtenschule seiner Vaterstadt und dann das Gymnasium in Lübeck besucht hatte, widmete er sich in Kiel, Berlin und wieder Kiel der Rechtswissenschaft. Nach Vollendung seiner Studien ließ er sich 1842 in Husum als Advokat nieder, wurde aber 16 Jahre später wegen seiner preussischen Gesinnung von der dänischen Regierung seines Amtes entsetzt. Er ging mit seiner Familie nach Preußen, wo er zuerst in Potsdam als



# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Die „Deutsche Vaterlandspartei“.

Man schreibt uns aus Berlin:  
 Noch zur rechten Zeit ist eine Volksbewegung im Entstehen begriffen, durch welche eine ernste Gefahr für das deutsche Reich und Volk abgewendet werden kann. Es ist ja leider kein Zweifel mehr darüber, daß das deutsche Reich an einem Wendepunkt seiner Entwicklung angelangt ist, an welchem sein Geschick für Jahrhunderte hinaus entschieden werden wird. Zwar an den Fronten wehen wir unerschütterlich, und auf den Meeren treffen wir je länger desto mehr unseren Hauptfeind England ins Mark. Unsere Gegner sehen immer deutlicher ein, daß wir im Kampfe unbesiegbar sind — und doch geben sie ihr Ziel, die Vernichtung der Lebenskraft des deutschen Reiches, nicht auf. Sie haben recht: denn obgleich die Fronten unbezwingbar stehen, ist ihnen langsam, aber stetig ein Bundesgenosse im Innern des deutschen Reiches entstanden, der für sie das vollbringen soll, was sie selbst auszuführen nicht mehr fähig sind. Dieser Bundesgenosse ist die deutsche Uneinigkeit und Zwietracht, die aus Parteiismen und Doktrinarismen nicht zu erkennen vermag, um was es sich letzten Endes in diesem Kriege handelt; es ist der fanatische Glaube, daß unsere Gegner durch Nachgeben, durch dauerndes Versichern der eigenen Schuldllosigkeit und Gutmütigkeit und eine nicht endende Kette von Friedensangeboten doch überwältigt und zum Frieden geneigt gemacht werden könnten. Die notwendige Folge hiervon muß sein und ist die Verkennung der Ziele, die das deutsche Reich in diesem Kriege erringen muß. Daher auch der Streit um die Kriegsziele in Deutschland, den in ähnlichem Umfang und ähnlicher Schärfe kein anderes kriegsführendes Land kennt. Auf der einen Seite stehen die mit politischem Scharfsinn Begabten, die seit drei Jahren unermüdet den Sinn dieses Krieges und seine unbedingt erforderlichen Ziele darlegen und für einen endgültigen Sieg arbeiten, weil sie wissen, daß nur dadurch dem deutschen Reich von seinen Gegnern das gewährt werden wird, was es zu seinem politischen und wirtschaftlichen Bestehen in der Zukunft braucht. Auf der anderen Seite heißt das Lösungswort: „Ein Narr, wer an einen deutschen Sieg glaubt!“ „Jeder trage seine eigene Last.“ Diese Scheidemann-Erzberger-Stimmung, die sich in der sogenannten Reichstagsmehrheit mit ihrer Unterwürfigkeitsresolution einen Standpunkt verschaffen hat, von dem aus sie — wohl gemerkt: eingeständenermaßen! — nach innerpolitischer Macht strebt, zermüht den deutschen Siegeswillen an der Front, schafft Verwirrung im Innern und arbeitet langsam, aber stetig an der Niederlage des deutschen Reiches. Die Antwort, die das deutsche Volk auf dieses vaterlandsvergeßene Treiben geben wird, kann nicht zweifelhaft sein, sobald es nur erkannt hat, wozu das Programm Erzberger-Scheidemann und der deutschen Reichstagsmehrheit führen muß. Um diese notwendige Aufklärung

im Volke zu schaffen und der Regierung durch eine große Organisation einen starken Rückhalt für ihre Politik zu schaffen, haben sich deutsche Männer aus den verschiedensten Berufen und Parteien zur „Deutschen Vaterlandspartei“ zusammengeschlossen.

Die Deutsche Vaterlandspartei will ein Gegengewicht bilden gegen die Resolutionsmehrheit des Reichstages und die beiden europäischen Ausgaben Wilsons, die Herren Erzberger und Scheidemann. Sie will ein deutscher Kraftmittelpunkt werden und alle Deutschen sammeln, die für einen Sieg und eine gesicherte Zukunft des deutschen Reiches eintreten. Als Partei erstrebt sie für sich selbst nichts, was schon daraus hervorgeht, daß sie sich nach dem Friedensschluß auflösen wird. Es ist zu erwarten und zu hoffen, daß sich ihr alle deutschen Männer anschließen werden, die — unbeschadet ihrer politischen Parteizugehörigkeit — ein starkes lebensfähiges deutsches Reich erstreben. Als Führer hat diese Partei Männer gewählt, welche stets dann auf den Platz traten, wenn wichtige Lebensinteressen des deutschen Reiches gefährdet waren. Vom Großadmiral von Tirpitz kann gesagt werden, daß er seine politische Überzeugung in keiner Phase dieses Krieges hatte ändern brauchen. Was er längst vor dem Kriege erkannte, ist eingetreten. Begründet wurde die Partei am Sedantage im York-Saal der ostpreussischen Landschaft in Königsberg i. Pr. Das sind bedeutungsvolle Vorzeichen. In Ostpreußen ist bereits vor etwa 100 Jahren durch den Grafen York von Wartenburg eine Volksbewegung entfacht worden, die zu dem Befreiungskriege gegen den französischen Unterdrücker führte.

## Politische Tageschau.

Auf eine Protestkundgebung der württembergischen wirtschaftlichen Verbände gegen die Note Wilsons sind folgende Danktelegramme eingegangen:

Der Kaiser drückte: „Den Vertretern von Handel und Industrie Württembergs danke ich herzlich für das neuerliche Gelübde schwäbischer Treue und die entrichtete Zurückweisung der schimpflichen Forderungen des Feindes. Wer dem deutschen Volke Antreue und Ehrlosigkeit zumutet, kennt wohllich weder die Geschichte, noch die Seele unseres Volkes, der hat seinen Plan zur Untergrabung der mit Waffengewalt nicht zu bewingenden deutschen Kraft auf Sand gebaut. Im Kampfe für Freiheit, Wahrheit und Recht wird Deutschland im Vertrauen auf Gottes Gnade nicht nachlassen, bis ein glücklicher, ehrenvoller Friede für das Vaterland errungen ist.“

Vom Reichstagsler Dr. Michaelis traf folgendes Telegramm ein: „Der Handelskammer Stuttgart sage ich aufrichtigen Dank für die Mitteilung der eindrucksvollen Kundgebung schwäbischer Männer für die Behauptung deutscher Ehre und deutscher Macht gegen die Annäherung unserer Feinde. Die mir daneben gewidmete freundliche Begrüßung

während meiner Anwesenheit im schönen Stuttgart hat mich herzlich erfreut.“

Generalfeldmarschall von Hindenburg antwortete auf die Kundgebung von Württembergs Handel und Industrie gegen Wilsons Annäherung folgendermaßen: Den württembergischen Handelskammern, industriellen Verbänden und Handelsvereinen herzlichsten Dank für ihren einmütigen kraftvollen Gruß. Den annähernden Worten des Präsidenten Wilson gegenüber hat sich das deutsche Volk einig und fest hinter seinen Kaiser und dessen Worte gestellt und sich jede fremde Einmischung in deutsche Zustände entschieden verboten. Nun wollen wir aber auch einig, stahhart und siegesbewußt bleiben! Denn kürzen wir den Krieg! So muß jeder Deutsche fühlen. Generalfeldmarschall von Hindenburg.

## Unverändertes Festhalten an der deutschen Kolonialpolitik.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ verbreitet folgende Richtigstellung: In Artikel der „Magdeburger Zeitung“ wird die Besorgnis geäußert, daß der Staatssekretär des Reichskolonialamts nicht mehr auf dem Boden seiner früheren Erklärungen über das Festhalten unseres gesamten Kolonialbesitzes stehe. Dabei wird die Vermutung ausgesprochen, daß in der Antwort auf die Papinote ein Verzicht auf unsere Besitzungen in der Südsee enthalten sei. Ein Artikel der „Neuen politischen Korrespondenz“ wird von der „Magdeburger Zeitung“ als amtliche Erwidern auf ihre Ausführungen angesehen und einer abfälligen Beurteilung unterzogen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Vermutung der „Magdeburger Zeitung“ über die Beantwortung der Papinote jeder Begründung entbehrt. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts betrachtet nach wie vor das Festhalten unseres gesamten Kolonialbesitzes als eine unerlässliche Friedensforderung. Die Kritik an dem Artikel der „Neuen politischen Korrespondenz“ richtet sich unzutreffenderweise an das Kolonialamt, da die Ausführungen nicht amtlichen Ursprungs sind.

## Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei

tritt Sonntag den 23. September zur Besprechung der politischen Lage in Berlin zusammen. Die nunmehr bekanntgegebene Tagesordnung lautet: 1. Wahl des Vorstandes. 2. Wahlen zum geschäftsführenden Ausschuss. 3. Zuwahlen zum Zentralvorstande. 4. Berichterstattung über die politische Lage; Referent: Dr. G. Stresemann. 5. Die Eschaj-Bohringische Frage; Referent: Professor van Calker. 6. Verschiedenes.

## Die Teuerungszulagen in Sachsen.

Die Erste sächsische Kammer bewilligte 8,2 Millionen Mark für weitere Teuerungszulagen an die Staatsbeamten und -arbeiter; im ganzen werden diese Teuerungszulagen rund 57 Millionen Mark jährlich erfordern.

## Zu dem Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes

an den Parteitag in Würzburg heißt es: Die internationale Verständigung hat während des Krieges keinen treueren Freund gefunden als die deutsche Sozialdemokratie. Die Fraktion soll bei der nächsten Reichstagstagung von der Reichsleitung mit allen Nachdruck verlangen, daß sie zur Kriegszielefrage klar Stellung nimmt und sich bestimmt zur Demokratisierung im Innern, namentlich zur Einführung des gleichen Wahlrechtes in Preußen erklärt.

## Kein Dampferverkauf an Norwegen.

Die durch die Blätter gegangene Nachricht, daß der Dampfer „Brandenburg“ des Norddeutschen Lloyd an die norwegische Amerikalinie verkauft worden sei, ist, soweit im Reichsamt des Innern bekannt, unrichtig. Wohl hat die norwegische Amerikalinie für den Dampfer ein Angebot gemacht, das jedoch vom Norddeutschen Lloyd nicht angenommen worden ist. Nach den bisher von der Reichsleitung befolgten Grundsätzen ist auch nicht zu erwarten, daß die zu dem Verkaufe erforderliche Genehmigung erteilt werden würde.

## Die Konferenz der neutralen Rote Kreuz-Organisationen.

Die zurzeit in Genf tagt, wurde durch Narkis, den Direktor der internationalen Kriegsgefangenen-Agentur eröffnet, der die Fragen betreffend die Lage der Militärgefangenen sowie die Lage der Zivilinternierten, die ausgewiesen oder zurückgehalten werden, behandelte. Die Konferenz wird nach der Schlußführung Ende der Woche eine offizielle Mitteilung über ihre Beschlüsse machen. Vertreten sind das Rote Kreuz von Dänemark, Spanien, den Niederlanden, Norwegen, Schweden und der Schweiz, sowie die Agentur für Kriegsgefangene des Königs von Spanien.

## Mehl- und Brotrationierung in Italien.

Auf Anordnung Canepas wird vom 11. Oktober ab in ganz Italien Weizenmehl und Brot rationiert. In den Gegenden, wo Teigwaren, Mais, Roggen und Gerste Hauptnahrungsmittel sind, werden auch diese rationiert.

## Deutsche Kohlen für Holland.

Die Haager „Wirtschaftliche Pressestelle“ teilt mit, daß die von den Blättern veröffentlichte Nachricht, Deutschland habe die Kohlenausfuhr nach Holland eingestellt, unrichtig ist. Es ist kein derartiger Beschluß gefaßt worden.

## Im Zeichen des Kohlenmangels.

Die Vereinigung Niederländische Tagespresse teilt ihren Lesern mit, daß in Anbetracht des Kohlenmangels und der darauf zurückzuführenden Papiernot beschlossen worden ist, den Umfang der Tageszeitungen stark einzuschränken.

## „Sonnenfünfernis“.

Roman von Else Stieler-Marschall.  
 Amerikanisches Copyright by Grethlein & Co., G. m. b. H., Leipzig 1916.

(9. Fortsetzung.)

Der alte Gabriel ist des Weges gekommen, wie einen Heiligen hat sie ihn begrüßt.  
 „Hab gar mit gewußt bis heut, wie lieb ich dir bin, mein Madel,“ hat der Schelm gesagt. Aber seit dem Karfreitag ist die Eva eine andere geworden. Sie hat ihr Geheimnis bewahrt. Beißt Gott, daß dem Vater nichts davon zu Ohren kommt. Um ihretwillen soll er nicht im Zorn einen Menschen einschlagen.  
 Als aber dem Josef das graue Unglück widerfuhr . . . als Vater und Mutter, besonders die gute weiße Mutter, ihn beklagten, hat sie ihren Jubel kaum verbergen können . . . Gottesgericht . . . wie ein Erlösungsgefang ist es in ihrem Herzen aufgeklungen . . . Gottesgericht!  
 Aber die furchtbare Strafe ist ihr nicht Sühne genug, ihren Haß erschlägt sie nicht, der lebt und wird leben, solange Josef auf der Erde weilt, . . . es ist der Haß vom Mordhof.  
 Und die Eva droben auf dem schwankenden, bezaubernd duftenden Heu schlingt ihr kleines rotes Tuch wieder um die flatternden Haare, sie fröstelt am warmen Simitabend. Und beide Hände schlägt sie vor die Augen . . . jubelt, ihr unermüdblichen Sängern . . . ihr ahnt es nicht, daß ihr ein Haß-Red singt!  
 Der schwerbeladene Wagen kommt aus dem Hochwald hervor auf die Matte, die den Hof umgibt. Nun werden die Berge wieder den Blicken frei.  
 In harter feinerer Schönheit hebt sich der Hochschorn breit und mächtig zwischen seinen beiden schlanken seinen Schwestern Rotnadel und Sonnenfünfernis.

Scharf und klar zeichnet sich der Bau auf seinem Gipfel gegen den Himmel ab, die Fahne steht über dem Turm als weißer glänzender Punkt im leuchtenden Blau.

Von der Rotnadel gegen Westen schieben sich die anderen Berge in immer sanfteren Formen zutraulich ineinander, über den äußersten, kleinsten und zielichsten zieht zerkleines Gewölke.

„Das Wächter raucht,“ sprach der alte Knecht und wies mit dem Weisheitsstiel dorthinüber . . . „es locht sich Regensuppe zur Nacht.“

Der Bauer nickte und schaute zum Hochschorn empor.

„Der droben ist verlässlich. Und er meint's gut mit den Bauern im Gebirge. Morgen soll der Bub ihm Milch und Eier hinauftragen, wann wir die Hofwiese mähen können.“

„Den Gang will ich tun, Vater,“ rief Eva rasch und bestimmt von ihrem hohen Thron herab, in einem Ton, gegen den es kein Aufheben gab. „Es ehrt ihn mehr, und sehen will ich ihn endlich auch einmal, den Wundermann vom Hochschorn.“

Das wohl unter Dach gebrachte Heu stimmte den Alten friedlich. Er hatte nichts einzuwenden. Und Eva ließ die wilden Gedanken im Walde.

In der Nacht noch rauschte ein gewaltiger Regen hernieder, ergießig und erquicklich. Am Morgen waren die Berge in graue Schleier so gut versteckt, daß nicht ein Stein von ihnen zu erblicken war. Es sah aus, als sei mit der tiefenden Wiese, die den Hof umgibt, die Welt schon zu Ende.

Eva selbst sammelte die frisch gelegten Eier im Hühnerstall und wusch sie sauber ab. Die Mutter verpackte sie zwischen Stroh im Handkorb und tat noch einen festen Wed Butter dazu.

„Wißt wirklich gehen, Eva?“ fragte sie, „schau, wie der Berg im Nebel host. Das glüht ein unguet Wandern.“

„Widert der Nebel seinen Turm ein, so sieht er wenigstens einmal gewiß darin und ich tu den Gang nit vergebens,“ sagte Eva.

Es nebelte und rieselte, braute und dampfte aus allen Schluchten, schob sich und wallte und wanderte.

Eva und Peter, der den Korb und eine große Kanne Milch trug, stiegen in weißen tropfenden Schleieren über das glitschnasse Gestein. Sie sahen nicht weiter als den Schritt, den sie gehen mußten.

„Eine hübsche Milchsuppe,“ sagte Eva. „Jetzt, Bub, geh näher. Sperr dein Maul auf und red. Großmächtig wie ein Dohs ist, sagst du, dein Mondherr?“

„Ach Eva, von weiten hab ich so verneint. Aber es paßt nit auf ihn. Er ist anders groß. Wie die heilige Eiche in Sporngrund, weißt, so ist er groß.“  
 „Wie die heilige Eiche! Das ist ein ernsthafter Baum. Ist er auch ernsthaft, Peter? Dann steig ich nimmer weiter. Ich hab verneint, er sei lustig. Ich tät gern lachen einmal.“

Des Hütkubens braune Augen glänzten hell.  
 „Wenn er will, kann er lustig sein, daß einem inwendig das Herz vor Lachen hupft. Aber er ist doch auf eine ernsthafte Weis' lustig, Eva, es läßt sich nit sagen. Du mußt's halt selber sehen. Es ist ein großer starker Ernst um ihn her. Und Augen hat er . . .!“

„So, Augen hat er auch? Ich hab mir grad eingebildet, die Mondmenschen, die armen, täten nit Augen haben wie unserins,“ neckte Eva den Bubens.

Der lieh sich nicht bezirren.  
 „Wart, Eva, einmal wirst auch am End' sein mit all deinem Spott. Wenn du ihn nur erst siehst. Augen wie unserins hat er auch nit, sie sind viel glänziger und es geht so tief in sie hinunter. Grad . . . weißt, wie das Marienleinchen unter der Rotnadel, wo am Rande des Wassers so hellblau glitzert und gegen die Mitte scheint es dunkler und

dunkler, und zuletzt heinahe schwarz. Und sie sagen, dort sei der Teich so tief, daß das Wasser bis an die andere Seite der Welt reiche.“

„Daß müssen spazige Augen sein,“ spottete Eva. Sie stiegen hartig und sahen den Warturm nicht eher, als bis sie fast gegen ihn stießen.

Dann schritten sie über die nebelnasse Steinschwelle. Da standen sie gleich still und sahen sich an, und es griff Eva ans Herz wie eine starke Liebe. Hand . . . die alle böse Spottluft niederwarf.

„Denn es sang im Turme.“  
 Tief und hoch sang es, jauchzend und schluchzend, stürmend in Leidenschaft, sanft wie Friedensglocken . . . immer aber ohne Worte.

Eine Menschenstimme war das nicht.  
 Eva drückte sich fest ans Gemäuer, stand launlos, nicht atmend fest . . . und gebot dem Jungen mit einem Blick. Sinn und Seele lauschten.

Das sang und sang . . . nie zuvor hatte die wilde Eva ähnlich zauberholden Klang vernommen. Es war, als kämen die Töne aus weiter, reiner, goldener Himmels Höhe herab zu ihr und streichelten sie . . . sie spürte es auf ihrem Haar, auf ihrer Haut, wie schmeichelnde Arde Hände . . . Ein Caspinden, diesem gleich hatte das Mädchen niemals erlebt.

Es kam wie ein heiliges Weinen über sie. Sie legte ihren Arm um Peters Hals und zog den Knaben an sich heran . . . sie mußte etwas Liebhaben in diesem Augenblick . . . und wenn es ein Hütkub war.

Sie seufzte tief.  
 Aber nun hatte der Hund im Turm die Nähe fremder Menschen gespürt und kam über die Treppe gepurzelt in zornigem Eifer, erkannte seinen kleineren Freund und führte mit Zubeilgebell seine Freundschaft an.

Der Gesang brach ab und eine Stimme rief:  
 „Hallo, wen hat der Nebel auf meine Hochschorn verschlagen?“

(Fortsetzung folgt)

**Auf der Suche nach einem französischen Ministerpräsidenten.**

Wie über Genf gemeldet wird, legt Poincaré großen Wert darauf, das Ministerium des Äußeren mit Ribot oder Barthou besetzt zu wissen. Poincaré willfahrte diesem Wunsche und machte den Sozialisten, die in Untertanis dieser Verhandlungen geblieben waren, die unbedingte Notwendigkeit klar, Barthou oder Ribot, vielleicht auch beide, als Kollegen zu begrüßen. Darauf vertieften die Sozialisten Thomas und Varenne die Ministerberatungen, um mit Renaudel und Genossen zu konferieren.

**Vertagung der Pariser Entente-Konferenz.**

„Corriere della Sera“ meldet, daß die Pariser Entente-Konferenz auf Oktober vertagt worden sei.

**Beseitigung eines unbequemen irischen Arbeiterführers.**

„Daily Mail“ berichtet aus Sydney, daß der irische Arbeiterführer Jim Larkin, der mit einem Dampfer nach Australien reisen wollte, gegen seinen Willen vom Kapitän in Pago Pago auf den Samoa-Inseln an Land gesetzt wurde. Man glaubt, daß er nach Amerika zurückkehren wird, da alle Schiffsfahrts-Gesellschaften davon verständigt sind, daß es Larkin verboten wurde, sich nach Australien zu begeben.

**Der Parteistreit in Polen.**

Fürst Lubomirski, Stadtpräsident von Warschau, ist nach Zeitungs-meldungen aus dem interparteilichen Klub ausgeschieden. Zwischen dem interparteilichen Klub, der im Herbst 1916 als Zusammenschluß der pazifistischen Gruppen, der Nationaldemokraten, der Partei der Realpolitik, der Vereinigung für wirtschaftliche Selbständigkeit, der christlichen Demokraten und der polnischen Fortschrittspartei entstanden war, und dem Fürsten bestanden, nach der Krakauer „Nowa Reforma“, schon seit längerer Zeit Meinungsverschiedenheiten, die schließlich bei der Regentenschaftsfrage deutlich zum Ausdruck gekommen sind. Obgleich der Wunsch des interparteilichen Klubs, daß kein ehemaliges Staatsratsmitglied in den zu bildenden Regentenschaftsrat einträte, durch Aufstellung neuer Kandidaten erfüllt wurde, machte er immer neue Schwierigkeiten. Daher erklärte Fürst Lubomirski, daß er wegen der offensichtlichen Obstruktion des Klubs und der Häufung von Schwierigkeiten in der Regentenschaftsfrage die Tätigkeit des interparteilichen Klubs für schädlich halte und daher unter keiner Bedingung mit diesem identifiziert werden wolle. — Der Schritt des Fürsten Lubomirski hängt außerdem wohl mit der neuen Proklamtion der Mittelmächte zusammen, die morgen oder übermorgen erfolgen dürfte, die dem weiteren Ausbau Polens die Bahnen weisen soll und die zur Folge haben dürfte, daß dem Fürsten Lubomirski eine führende Rolle dabei zufällt.

**Ukrainische Wünsche.**

Das „Wiener Fremdenblatt“ meldet: Beim Minister des Äußeren Grafen Czernin erschienen die Abgeordneten Petruszewicz, Lembitz und Trylowsty, um namens der ukrainischen parlamentarischen Vertretung verschiedene Wünsche inbezug auf die besetzten ukrainischen Gebiete Rußlands vorzubringen. Die Abgeordneten legten dagegen Verwahrung ein, daß durch die beabsichtigte sukzessive Lösung der polnischen Frage die ukrainischen Gebiete in irgendwelcher Weise berührt werden. Der Minister des Äußeren nahm die Mitteilungen der Abordnung zur Kenntnis.

**Die Königin von Bulgarien †.**

Wie die Bulgarische Telegraphenagentur meldet, trat am Montag im Zustande der Königin eine ernste Verschlimmerung ein. Die Ärzte stellten infolge physischer Schwäche und allgemeinen Kräfteverfalls eine bevorstehende Abnahme der Herzaktivität fest. — Am Mittwoch Nachmittag 4.20 Uhr ist Königin Eleonore gestorben.

Königin Eleonore, die zweite Gemahlin des Königs der Bulgaren, ist eine geborene Prinzessin Neuf. Sie war seit Monaten schwer krank und weilte während des Sommers längere Zeit im „Weißen Hirs“ in Dresden, ohne dort aber Genesung gefunden zu haben.

**Das Werben um die japanische Hilfe.**

„Times“ berichtet aus Washington vom 11. September, daß Lansing und der japanische

Kaischer Ishii eine wichtige Konferenz hatten, in der sie übereinkamen, daß Japan seine ganze maritimen und wirtschaftlichen Kräfte auf die Erzeugung von Kriegsmaterial für Rußland und den Transport dorthin konzentrieren solle. Ishii teilte Lansing mit, die japanische Mission sei erkrankt über die riesigen Kriegsvorbereitungen der Vereinigten Staaten.

**Wirtschaftlicher Druck auf Schweden.**

Das nordamerikanische Staatsdepartement gibt bekannt, daß man für die Ausfuhr von Waren nach Schweden in Zukunft greifbare Beweise verlangen werde, daß die Ware in Schweden selbst benötigt werde und nicht ausschließlich Deutschland zur gute komme.

**Eine neue amerikanische Erfindung.**

„Daily Telegraph“ meldet aus New York vom 10. September, daß Staatssekretär von Küßmann versucht habe, sich zu vergewissern, wie man in Amerika über Friedensbedingungen denken würde, die die Wiederherstellung von Belgien und die Unabhängigkeit Elsaß-Lothringens mit sich brächten. Küßmanns Vorschläge seien jedoch von der amerikanischen Regierung nicht ernstlich erwogen worden, da diese sich außerstande sehe, mit der deutschen Regierung zu verhandeln. Diese Behauptung trägt den Stempel freier Erfindung an der Stirne.

**Petroleumausgabe für 17. September bis 31. Oktober 1917.**

Die Ausgabe der Petroleummarken für September und Oktober 1917 findet am Freitag den 14. September und Sonnabend, 15. September 1917, von Vormittags 8 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 1/2 bis 6 Uhr in folgenden Ausgabestellen statt:

1. Verteilungsamt I, Breitestr. 14, 1. Treppe,
2. Verteilungsamt II, Bräudenstraße 13, part.,
3. Polizeistation Bromberger Vorstadt, Melkenstr. 87,
4. Polizeistation Amtshaus Mader, Lindenstraße 24,
5. Müller, Grandenstraße 86, Eingang zum Saal von der Bergstraße aus,
6. Gasthaus „zum Deutschen Kaiser“ Jakobs-Vorstadt.

Haushalte der Vorstädte wollen Marken nur in den Ausgabestellen der Vorstädte abholen.

Petroleummarken für Landwirtschaft und Heimarbeiter werden nur im städt. Verteilungsamt II Breitestr. 13, part., ausgegeben. Um allzugroßen Andrang zu vermeiden, werden am Freitag den 14. September nur Inhaber der Brotkartenausweise „A“, am Sonnabend den 15. September nur Inhaber der Brotkartenausweise „B“ abgefertigt.

Haushalte ohne Gas und elektrische Beleuchtung erhalten 1 1/2 Liter. Möbliert wohnende Personen, die einen eigenen Brotkartenausweis besitzen und nur ein oder zwei Zimmer bewohnen, haben nur Anspruch auf 1/2 Liter Petroleum, sofern ihnen Gas oder elektrisches Licht nicht zur Verfügung steht.

Falsche Angaben über die Sichtverhältnisse, die den Empfang größerer Petroleummengen bezwecken, und das Begrabieren der Stempelaufdrucke auf den Brotkartenausweisen zum Zwecke der nochmaligen Abholung werden wir strafrechtlich verfolgen.

Zum Empfang der Marken ist der Brotkartenausweis vorzulegen. Landwirte und Heimarbeiter müssen den bei der Einschreibung erhaltenen Petroleummarkenausweis vorzeigen.

Die Petroleummarken für September haben eine grüne Farbe. Alle früher ausgegebenen Marken haben ihre Gültigkeit verloren.

Petroleumverkäufer dürfen die Abgabe von Petroleum gegen Barzahlung nicht verweigern. Beschränkung auf die Rumschaft ist verboten; für sich selbst dürfen sie Petroleum nur dann verwenden, wenn sie auch Petroleummarken vom Verteilungsamt erhalten haben.

Die Abrechnung über die Petroleummarken hat am Mittwoch jeder Woche stattzufinden.

Zu widerstandungen unterliegen den Strafbestimmungen der Anordnung des Magistrats betr. die Regelung der Petroleumversorgung vom 2. Dezember 1915, die morgen im Freitagssanhang nochmal veröffentlicht werden wird.

Thorn den 13. September 1917. Der Magistrat.

**Arbeiter**

gesucht. Meldungen im Stadtbauamt. Der Magistrat.

**Hennigson's „Edelfluid“**

Falsche 75 Pf. Wertes Mittel gegen Kopfschmerzen. Dr. med. Adolf Major, Breitestr. 9. J. M. Wendisch Nachf.

**Bekanntmachung über die Einschränkung der Bautätigkeit.**

Vom stellvertretenden Generalkommando des 17. Armeekorps wird im Anschluß an die Bekanntmachung vom 8. 5. 17 wegen Anmeldeung von Bauten und Bauarbeiten folgendes angeordnet:

Bei Bauten oder Bauarbeiten ausführen will (dazu gehören in der Kriegszeit auch Straßenbauten, Kanalisations-, Gas-, Elektrizitäts- und Entwässerungsanlagen) hat sich genau wie im Frieden an seine Baupolizeibehörde zu wenden. Die Baupolizei hat nach Prüfung der Bauanträge jedes unnötige und unwichtige Projekt, ohne es der Kriegsstelle weiterzuleiten, abzulehnen. Gegen diese Zurückweisung steht dem Antragsteller Beschwerde an die der Baupolizei vorgesetzte Behörde zu.

Kleine Reparaturarbeiten und Bauten, zu denen kein Eisen, Zement, Dachpappe und Transportmittel gebraucht werden, bis zur Bauhöhe von 300 Mark, können von der Baupolizei genehmigt werden.

Jede Ueberschreitung wird sofort der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht.

Thorn den 10. September 1917. Die Polizeiverwaltung.

**Arbeitsnachweis**

sucht tüchtige Frauen und Mädchen. Meldung sofort.



Informationsmedaillen 1517-1917 Modell von Prof. Hugo Kaufmann. Silber, Talergang ... M. 6,80. Gold, Talergang ... M. 15,00. Dieselbe, patiniert ... M. 18,00. Kriegsmedaillen aller Heerführer. Reich illustrierte Prospekt gratis. Wiederverkäufer-Kommissionen. Robert Ball Nachf., Münzenhandlung, Berlin W 68, Wilhelmstrasse 46/47. Ankauf von Münzen aller Art.

**Stellenangebote**

Tüchtige Montagearbeiter, Schlosser, Schmiede, Tischlermeister werden zur Errichtung von Flughallen sofort eingestellt. Meldung bei Obermeister Randel, Flugplatz, Thorn.

**Schlosser, Schmiede, Tischler**

and Kriegsinvaliden und Invalidenpflichtige finden dauernde Beschäftigung auf Seeresarbeiten bei A. Kirschberger, Wienwerk, Oheo, bei Danzig.

**Malergehilfen**

erhalten Beschäftigung bei Gebr. Schiller, Malermeister, Kleine Marktstraße 9.

**Ein Bäckergehilfe**

kann sofort eintreten beim C. Pezowski, Seifitzstraße 34.

**Die Goldankaufsstelle Thorn, am Seglertor,**

ist künftig nur noch Freitag von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Auch außerhalb dieser Zeit wird Gold und Platin in den Geschäftskunden der Handelskammer gegen Quittung angenommen.



**Maschinenfabrik E. Drewitz, G. m. b. H., Thorn. P.**

**Ofensetzer**

and Kriegsinvaliden werden für dauernde Beschäftigung sofort eingestellt. J. Kuczowski, Töpfermeister.

**Heizer**

auf Dampfer „Prinz Wilhelm“ sof. gesucht. W. Huhn.

**Ein Lehrling ein Laufbursche oder Laufmädchen**

können sich melden bei S. Schendel & Sandelowsky.

**Malerlehrlinge**

stellt ein L. Zahn, Malermeister.

**Lehrlinge**

für Schmiede und Stellmacherei stellt sofort oder später ein Richard Redmann, Thorn, Melkenstr. 130.

**Arbeiter, Arbeitsburschen, Fabrikarbeiterinnen**

stellt ein Gustav Weeso, Veb- und Honigkuchen-Fabrik, Thorn-Moder, Frig Reuterstraße 22.

**Flotte Malchinerdreiberin**

m. Stenographie vertraut, kann sich melden. Stenzel, Rechtsanwalt.

**Eine junge Dame**

für Kasse und Buchhaltung gesucht. Angebote mit Bild, Referenzen und Gehaltsansprüchen. M. Berlowitz, Seglerstraße 27.

**Schaffnerinnen**

werden eingestellt. Bedingung: Gute Zeugnisse und 100,00 Mark Kaution. Meldung im Geschäftshaus der Gasanstalt Coppenicusstraße.

**Lehrmädchen**

der polnischen Sprache mächtig sucht Kaufhaus Jacob Hirsch.

**Lehrmädchen**

fürs Geschäft gesucht. D. Henoch.

**Bernünftige, ältere Frau od. Kinderfrau**

zur kleinen Wirtschaftsführung sofort sucht F. Klingner, Stewen-Thorn II.

**1 Arbeitsburschen und 2 Lehrlinge**

stellt ein Hugo Scholz, Installateur und Klempnermeister, Melkenstraße 74.

**1 Laufbursche**

stellt ein Georg Michel, Baugeschäft, Grandenstraße 69.

**2 jüngere Laufburschen und eine Frau**

zum einmaltigen, wöchentlichen Reine-machen eines Hausflures sucht Zigarettenfabrik „Moscow“, Isidor Kalitzki, Bräudenstraße 14.

**Empfehle und suche**

zu jeder Zeit für Hotel, Restaurants: Wirrinnen, Kochmännlein, Stützen, Wäpelt-träulein, Verführerinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, Mädchen für alles, Keller-lehrlinge, Hausdiener, Aufseher und Laufburschen.

**Stanislaus Lewandowski,**

gewerkschaftlicher Stellvermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52.

**Mädchen**

für kleine Wirtschaft für den ganzen Tag gesucht. Schuhmacherstr. 26, Burgsch.

**Aufwärterin**

Bräudenstraße 23, 3. gesucht.

**Aufwartemädchen**

von sofort gesucht. Schulstraße 1, 1st. Suche für sofort

**schulfreies Mädchen**

für den ganzen Tag. Gerechestr. 16, Laden

**Laufmädchen**

oder Laufjungen sucht Emil Golombiewski, Buchhandlung, Altstadt, Markt 8.

**In kaufen gesucht**

Eine gutehaltene Gf. n. Schlafzimmereinrichtung zu kaufen gesucht. Gf. n. Angebote erbeten unter X. 2023 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Guterh. Bettgestell**

mit Matratze zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter Z. 2025 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Betten nebst Bettgestellen**

zu kaufen ges. Angebote unter O. 2024 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Tüchtig zu kaufen gesucht.**

Angebote unter H. 1982 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zwei gutehaltene Badewannen und Wasbän**

werden zu kaufen gesucht. Angebote unter W. 2022 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Alte Schmucksachen, Brillanten, Uhren, künstliche Gebisse**

kaufte Juwelier Feibusch, Bräudenstr. 14, 2

**200 Zentner Heu**

zu kaufen gesucht. Thorneer Bräudenstr.

**Ruhdung**

zu kaufen gesucht. Angebote unter G. 2007 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**In verkaufen**

Ab 1. Oktober habe ich ein sehr gutes schw. Pianino zu verkaufen, auch ein neuer Klavierstuhl billig zu haben. Minter, Wöbelhandlung, Gerechestr. 80.

**Eine fast neue Gaszuglampe, 1 Klavierlampe (Spir.-Glühl.), Petroleumhängelampe, Zinkbadewanne, Bilder**

preiswert zu verkaufen. Helligegelestraße 18, 2.

**Liegestuhl, Bettstirn, Klavierstisch, Ausziehtische, Kinderbettgestell u. m.**

3. vert. Minter, Wöbelhdg., Gerechestr. 20.

**Zu verkaufen:**

verglaste Fensterlägel, Kinderbettgestell zum Ausziehen, Schreibisch, Vierfüßlerstühle, eiserne Bettgestelle, Coppenicusstraße 39.

Altschorten zu verk. Angebote unter L. 2036 an die Gesch. der „Presse“.

Eisen-Bohrmaschine mit Fußbetrieb, ein schwimmender, gebauter Wohnungsraum zu verkaufen. Zu erfragen Blaszkiewicz, Baderstraße 1, 2.

**Heu**

hat abzugeben Horowska, Grandenstraße 147, Telefon 311.